

Kopf des Tages

Selbst die frömmsten Katholiken wählten ihn

Mathias Reynard Der SP-Mann ist der jüngste und progressivste Staatsrat, den die Walliser je hatten.

Philippe Reichen

Seinen Sonderplatz in den Walliser Geschichtsbüchern hat Mathias Reynard auf sicher. Die Walliserinnen und Walliser haben den erst 33-jährigen Sekundarlehrer und SP-Nationalrat am Sonntag in ihre Kantonsregierung gewählt. Kein Staatsrat war jünger als Reynard. Nur einer war gleich alt, Maurice Troillet. Der Jurist und Notar war ebenfalls 33 Jahre jung, als er 1913 in die Regierung kam. Das Amt gefiel Troillet offenbar derart gut, dass er gleich 40 Jahre lang durchregierte. Will Mathias Reynard Troillet übertreffen? Reynard lacht. «Ich verspreche, vorher zurückzutreten. Es gibt auch ein Leben abseits der Politik», sagt er.

Die gute Laune ist ein Kennzeichen Reynards, der seit zehn Jahren im Nationalrat politisiert. Seine Ernsthaftigkeit verbirgt er hinter seiner ansteckenden Freundlichkeit, seine Ambitionen hinter seiner nonchalanten Art und seinem legeren Outfit.

Reynard trägt ein Augenbrauen-Piercing. Wird er es auch als Staatsrat tragen? «Ich bin mit dem Piercing gewählt worden, also werde ich es sicher auch an meinem ersten Arbeitstag tragen», sagt er. Doch einzelne Wähler hätten ihm bereits zu verstehen gegeben, dass sie sich einen Magistraten mit Piercing schlecht vorstellen könnten, und langsam entwachse er der Altersgruppe der Piercing-träger, so Reynard.



Das Schmuckstück könnte also in einer Schatulle verschwinden. Liegt dafür eine Krawatte bereit? Wenn ein Reglement das Krawattentragen verlange, würde er sich eine umbinden, sagt Reynard.

Seine Wandelbarkeit ist mit ein Grund, warum er bei den Regierungswahlen mit fast 50'000 Stimmen von Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern das drittbeste Resultat erzielte. In seiner Heimatgemeinde Savièse engagiert sich der Sozialdemokrat im lokalen Tanz- und Folkloreverein. Im Festumzug an Fronleichnam marschiert er stets in der historischen Uniform der Herrgottsgrenadiere durchs Dorf. Gerade die Offenheit für religiöse Traditionen animierte selbst die

frömmsten Katholiken, für ihn zu stimmen.

«Ich habe nie davon geträumt, Staatsrat zu werden», markiert der Sekundarlehrer Bescheidenheit. Aber jetzt, ins Amt gewählt, sei er sich sicher: «Ich kann in der Regierung etwas bewegen.» Was er bewegen will, weiss er genau. Im Bundeshaus habe er sich mitunter für einen starken Service public und die Lohn- und Geschlechtergleichheit eingesetzt. Reynards grösser Erfolg als Bundespolitiker war die Aufnahme eines Homophobieverbots ins Schweizerische Strafrechtsgesetzbuch.

Seine in Bern begonnene Arbeit wolle er im Wallis weiterführen, sagt er. Reynard sieht sogar den Vorteil, dass er als Regierungs-

rat Dinge zügiger vorantreiben kann als im Nationalrat. Er wolle rasch zusätzliche Krippenplätze schaffen und damit die Sozial- und Familienpolitik stärken, sagt Reynard.

Tatsächlich zeichnet sich ab, dass Reynard das Departement für Gesundheit, Kultur und Soziales übernehmen wird. Als Gesundheitsdirektor würden ihn grosse Herausforderungen erwarten. Zuerst muss er sich mit der Bewältigung der Corona-Pandemie herumschlagen. Doch schon bald könnte er sich in den Walliser Geschichtsbüchern einen weiteren Platz für die Ewigkeit sichern. Geplant ist, dass der neue Gesundheitsdirektor der Stadt Brig ein nigelnagelneues Spital schenken wird.

Leserbriefe

«Der Stadtrat macht es sich hier zu einfach»

Kongresshaus und Tonhalle Das lief schief beim Prestigeobjekt, TA vom 25.3.

Politiker sind eben Politiker Eine politische Wahl ist selten die qualitativ beste. Heute noch viel weniger, da zusätzliche Kriterien berücksichtigt werden. Wie man Probleme löst, ob man Erfahrung hat, gehören nicht dazu – dafür aber Quoten-Fragen. Das sieht man am besten bei Grossprojekten. Ob in Zürich beim Kunsthaus oder in Hamburg bei der Elbphilharmonie, die meisten staatlichen Grossprojekte schliessen kostenmässig katastrophal ab. Die Neat war das positive Beispiel. Wenn «nur» Kosten überschritten werden, mag das noch gehen. Viel schlimmer ist es, wenn Menschenleben betroffen sind. So geschehen bei der gescheiterten Impfkampagne in der Schweiz. Was sich das BAG mit seinem total unerfahrenen Team hier geleistet hat, ist unbeschreiblich. Die einzige effiziente Lösung gegen das Virus sind Impfungen. Das weiss man schon seit Mitte 2020. Aber Politiker sind eben Politiker und meistens keine guten Problemlöser, dafür aber ausgezeichnete Selbstverkäufer.

Peter Gmür, Hinteregg

Die immer gleichen Ursachen Der Stadtrat macht es sich hier wirklich zu einfach. Am gleichen Ort wurden beim letzten Umbau in den 80er-Jahren die genau gleichen Fehler gemacht. Was Brandenberger + Ruosch her-

ausgefunden hat, ist nicht neu und gilt nicht nur für dieses Projekt. Es sind immer die gleichen Ursachen, die zu Kostenüberschreitungen zulasten der Steuerzahler führen. Vorab ein ungenauer oder unvollständiger Baubeschrieb. Änderungen und Zusatzwünsche während der Realisierung ohne Berücksichtigung der Mehrkosten, unklare Prozesse sowie zu grosse und träge Entscheidungsgremien. Vor 40 Jahren wurde der verantwortliche Stadtrat wenigstens nicht wiedergewählt.

Jürg Böni, Adliswil

Korrekt

Im Artikel «Politiker fordern Krisenstab für Digitalisierung» (TA vom 29.3.) hiess es, die Internetplattform der Stiftung Meineimpfungen habe eingestellt werden müssen. Die Stiftung legt Wert darauf, dass der Betrieb ihrer Plattform nur vorläufig unterbrochen werde. Derzeit werde eine Analyse inklusive externer Überprüfung vorgenommen. Meineimpfungen geht davon aus, dass die Plattform nach dem Abschluss der Überprüfung wieder aufgeschaltet werden könne. (TA)

Schreiben Sie Ihre Meinung

leserforum@tages-anzeiger.ch

www.tagesanzeiger.ch/mamablog

Endlich erwachsen

Mamablog Offenbar sträuben wir uns gegen das Erwachsensein. Warum ist das so?

Nein, nein, so ein Text ist das hier nicht. Sie wissen schon, einer dieser Texte, in dem sich mehr oder weniger glücklich beziehungsweise wehmütig darüber ausgelassen wird, dass der Nachwuchs das elterliche Nest verlässt und jetzt seiner eigenen Wege geht. Der wird auch noch kommen. Das Grosskind wird im Sommer 16, Sie können sich also darauf verlassen, dass ich hier beizeiten darüber schreibe, wie sich das alles zwischen «O mein Gott, sie verlässt mich!» und «Gut, dass sie jetzt geht!» anfühlt. Aber in diesem Text geht es um uns. Um uns Eltern. Um Menschen, die schon mindestens ein Jahrzehnt zwischen sich und den 18. Geburtstag gebracht haben. Die Frage, ob diese Menschen erwachsen sind, ob wir uns erwachsen fühlen, begegnet mir immer wieder. Neulich erst wieder als Umfrage meiner lieben Kollegin, der Schriftstellerin Thekla Krausseneck. Mit dem für mich erwartbaren Ergebnis: Die Mehrheit der über Dreissigjährigen fühlt sich nicht erwachsen.

Das deckt sich mit meinen Erfahrungen. Wer nicht gerade sehr straff auf Pensionsalter zusteuert und sich (gerne auch mit Kindern) in der Rushhour des Lebens befindet oder gar noch in der Mittzwanziger Festival/Work and Travel Phase, beschreibt sich oft als «nicht erwachsen» oder «Kind im Herzen». Ob 25, 35 oder 45



Die Mehrheit der über Dreissigjährigen fühlt sich nicht erwachsen.

spielt dabei keine wirkliche Rolle. Wenn überhaupt dann die, dass sich die 45-Jährigen in meiner Wahrnehmung häufig vehementer gegen das Erwachsensein stemmen als die 25-Jährigen.

Warum ist das so? Was ist so schlimm daran, erwachsen zu sein? Ich gebe gerne zu, dass es Dinge am Erwachsenenleben gibt, die selbst ich als nervig oder sogar abschreckend empfinde – und ich bin wirklich gern erwachsen: die behördliche Existenz geregelt kriegen, Steuererklärungen machen, Versagensängste, Bewerbungsgespräche etc. Das alles potenziert sich noch einmal, wenn Kinder mit im Spiel sind, für

deren Wohlbefinden und Bedürfnisse man dann auch konstant die Verantwortung übernehmen muss. Überhaupt Verantwortung: Mir scheint, dass die permanente Verantwortlichkeit für alles und alle bei gleichzeitiger Realisierung der eigenen Grenzen der Hauptgrund für die Ablehnung des Erwachsenseins ist. Oder wie es jemand auf Twitter formulierte: Für alles und alle die letzte Instanz zu sein, obwohl man sich dem allen nicht im Mindesten gewachsen fühlt.

Das kann ich nachvollziehen. Wenn Erwachsensein aus einer ständigen Aneinanderreihung von Belastungen besteht, warum sollte irgendjemand das wollen? Aber da ist auch noch dieser andere Aspekt. Dieser Wunsch nach ewiger Jugend, unendlichen Möglichkeiten und Spass haben. Das mittlerweile eingestellte Magazin Neon ist mit dieser Haltung als Claim vor Jahren an den Start gegangen: Eigentlich sollten

wir erwachsen werden. Machen wir jetzt aber noch nicht, egal wie alt wir sind. Weil wir uns jetzt noch die Zeit nehmen wollen, frei zu sein, Spass zu haben, Blödsinn zu machen. Und uns nicht dabei erwischen lassen wollen, wie wir vollkommen uncool die Nebenkosten nachforderung überweisen.

Aber warum gibt es für viele so wenig zwischen dem Jugendtraum, endlich erwachsen zu sein, und dem Alterstraum, nie erwachsen werden zu müssen? Denn beides hat etwas mit dem Bedürfnis nach der Befreiung von Fremdbestimmung zu tun. Das hat nun mal kein Alter. Und dieser Akt der Befreiung ist immer cool. Egal, ob man nun die Steuererklärung überpünktlich abgibt oder um Mitternacht nackt in einen Fluss springt, einfach weil man Bock drauf hat. In beiden Fällen ist man: endlich erwachsen.

Nils Pickert
Freier Journalist

TagesAnzeiger

Herausgeberin Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Tel. 044 248 44 11
Leserschaft: 361'000 Personen (MACH Basic 2020-1)
 Verbreitete Auflage: 130'957 (WEMF 2019)
 Davon verkaufte Exemplare: 112'457 Ex.
 Jahresabonnement: CHF 581.–
 Weitere Abonnements-Angebote auf abo.tagesanzeiger.ch
Verleger Pietro Supino
Chefredaktion Tages-Anzeiger Priska Amstutz (pam), Co-Chefredaktorin, Mario Stäuble (ms), Co-Chefredaktor
Chefredaktion Redaktion Tamedia Arthur Rutishauser (ar), Chefredaktor, Adrian Zurbriggen

(azu), Stv., Armin Müller (arm), Iwan Städlér (is), Michael Marti (MMA) **Nachrichtenchefs** Angela Barandun (aba), Patrick Kühnis (pak), Thomas Möckli (mō), Beat Schmid (bsh).
Ombudsmann: Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch
Ressortleitende
Schweiz: Raphaela Birrer (rbi), **International:** Christof Münger (chm), **Wirtschaft:** Peter Burkhardt (pbu), **Recherchedesk:** Thomas Knellwolf (tok), **Oliver Zihlmann (oz), Kehrseite:** Raphael Diethelm (dip), **Zürich Politik & Wirtschaft:** Mario Stäuble (ms), **Zürich Stadtleben:** Priska Amstutz (pam), **Sport:** Ueli Kägi (ukä), Adrian Ruch (ar), **Alexandra Stäuble (als), Leben:** Bettina Weber (bwe), **Philippe Zweifel (phz), Kultur:** Guido Kalberer (kal),

Gesellschaft: Bettina Weber (bwe), **Service:** Philippe Zweifel (phz), **Wissen:** Nik Walter (nw), **Interaktiv:** Marc Brupbacher (bru), **Video:** Boris Gygax (bgy), **Social Media:** Ursula Schubiger (sur), **Datenjournalismus:** Dominik Balmer (bal).
Leitung Tamedia Editorial Services Viviane Joyce (vj)
Ressortleitende Tamedia Editorial Services
Textproduktion Bezahlmedien: Raphael Diethelm (dip), **Layout:** Andrea Müller, **Bild:** Olaf Hille, **Infografik:** Michael Rüegg, **Korrektorat:** Rita Frommenwiler, **Verlag Verlagsleitung:** Marcel Tappeiner, **Produktmanagement:** Gabi Wettstein.
 Abonnements und Abo-Service: shop.tagesanzeiger.ch, **Anschrift:** Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich, **Abo-Service:** Mo–Fr 08.00–12.00 und 13.15–17.00 Uhr, Tel. 044 404 64 64, Sa/So 08.00–11.00 Uhr.

Tel. 0800 80 80 15 (gratis).
 Umleitungen und Unterbrüche kostenlos auf shop.tagesanzeiger.ch.
Werbemarkt: Goldbach Publishing AG, Seestrass 39, 8700 Küsnacht.
 Leitung Werbemarkt: Oliver Pargäzli.
 Verkaufsleitung Schweiz: Yves Heutschi. Anzeigen- daten auf goldbach.com.
 Schalter: Hauptgeschäft Werdstrasse 21, 8021 Zürich, Filiale: Oerlikon, Edisonstrasse 5.
 Inserate Tel. 044 248 40 30, E-Mail: inserte@tages-anzeiger.ch oder online unter www.adbox.ch.
 Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung: 1) **Paid Post:** Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des

Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet. 2) **Sponsored:** Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses so genannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägertitels identisch und wird mit «Sponsored» gekennzeichnet. Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen. Muttergesellschaft und Beteiligungen

Die Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der TX Group AG. Weitere Informationen zur TX Group AG unter tx.group.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Goldbach Publishing AG, LZ Linth Zeitung AG, Tamedia Abo Services AG, Tamedia Basler Zeitung AG, Tamedia ZRZ AG, Zürcher Oberland Medien AG.

In Zusammenarbeit mit der «Süddeutschen Zeitung»

Eine Marke von Tamedia

LEADING EUROPEAN – NEWSPAPER ALLIANCE